

Fotos als Augenöffner

Autor(en): **Ammann, Georges**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **87 (1994)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FOTOS ALS AUGEN- ÖFFNER

Dank der Massenmedien sind die Kontinente unserer Erdkugel ganz nah zusammengerückt. Überall und rund um die Uhr sind Reporter unterwegs, um uns in Wort und Bild von den neuesten Ereignissen zu berichten, die an irgendeinem Ort der Welt gerade stattfinden. Modernste, von Satelliten unterstützte Übertragungstechniken sorgen für fast augenblickliche und weltweite Verbreitung solcher Neuigkeiten (engl. News). Auch bei uns wählen spezialisierte Redaktionen von Presse, Radio und Fernsehen aus dieser unablässigen Flut von Neuigkeiten oder Nachrichten aus, was bis in unsere Wohnstube gelangen soll.

Doch selbst diese Auswahl von Bildern und Kommentaren ist von uns kaum mehr zu bewältigen. Wolltest du auch nur eine einzige Tageszeitung mehr oder weniger vollständig lesen, würdest du Stunden deiner Freizeit dafür aufbringen müssen. Dutzende von Radio- und Fernsehstationen können von dir mittels einfachen Knopfdrucks eingeschaltet werden, falls du dich für die neuesten Nachrichten interessierst.

Ein Schutzschild gegen ein Übermass an Bildern

Der Mensch nimmt seine Aussenwelt vor allem mit den Augen auf. Dies gilt auch für die von den Massenmedien in Bildern und Tönen wiedergespiegelte Welt. Je mehr du dich solchen Bild-Nachrichten aussetzt, desto schwerer fällt es dir, genau wahr- und aufzunehmen, was da unablässig deinen Augen vorgesetzt wird. Allmählich gewöhnst du dich an die tägliche Bilderflut, die sich zu ähneln beginnt. Vor allem die scheinbar immer gleichen, in Fotos wie festgefrorenen Schrecknisse des Krieges, der Not und des Elends betrachtest du aus einer Distanz, die sich wie ein Schutzschild zwischen dich und deine Gefühle, deine Betroffenheit, dein Mitleid schiebt. Am Ende wird dich die Botschaft eines Bildes nur noch ausnahmsweise wirklich berühren oder gar aufrütteln.

Es müssen keineswegs nur immer Bilder einer brutalen, gewalttätigen Realität sein, denen du mit einer verständlichen Abgestumpftheit begegnest. Ganz allgemein droht die ständige Präsenz von Bildern oder Bildmontagen deine Aufnahmefähigkeit überzustrapazieren. Auf der Strasse, im Warenhaus, in der Bahnhofhalle bist du von Bildern um-

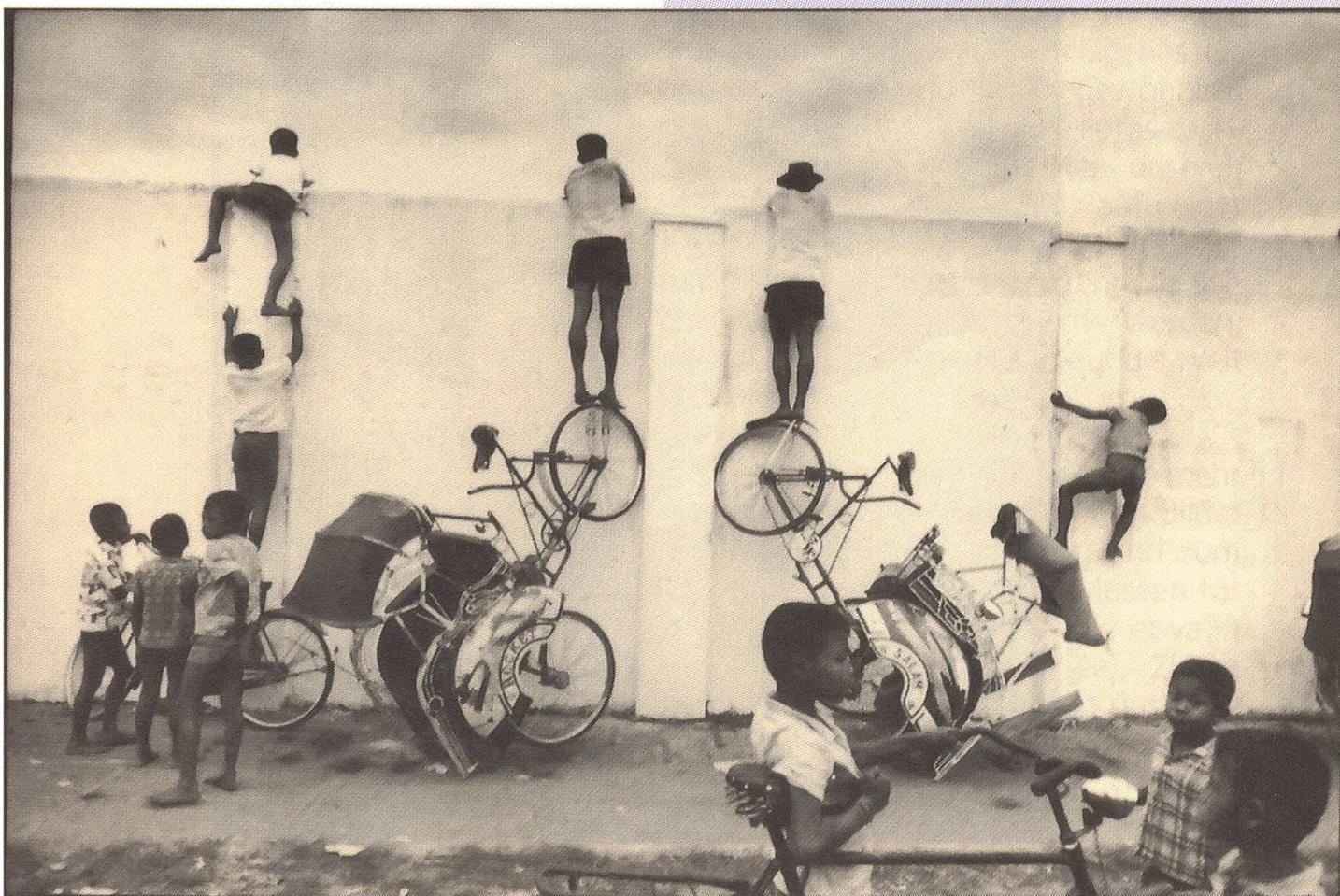
stellt, die dir auf Plakaten, Reklametafeln, Titelbildern, Prospekten, Verpackungen etwas marktschreierisch anpreisen, die dich von etwas überzeugen wollen. Am Ende bleibt dir gar nichts anderes übrig, als darüber hinwegzuschauen, innerlich abzuschalten.

So begreiflich deine Reaktion auch ist, so bedauerlich wäre es, wenn du dadurch das richtige Hinsehen verlernen würdest. Denn noch immer gibt es Bilder, die mehr als banale, tausendfach wiederholte, völlig ausgepresste Motive einer Wirklichkeit sind, die jeder von uns bis zum Überdruß zu kennen vermeint. Es gibt immer wieder Fotos, die mehr als gewöhnliche Fotos sind.

Machen wir die Probe aufs Exempel und betrachten wir einmal die untenstehende Aufnahme etwas genauer.

Vom gelungenen Schnappschuss...

Eine übermannshohe Mauer sorgt für eine klare Zweiteilung: vor ihr eindeutig erkennbar die Absicht der kleinen Jungen (wieviele sind es eigentlich genau?), die alles daran setzen, um die offensichtlich verlockenden Vorgänge hinter der Mauer mitverfolgen zu können. Was ihre Neugier dermassen weckt, kann nur vermutet werden: Vielleicht ein Kasernenhof mit Soldaten beim Exerzieren? Oder ein Schulhof, in dem Mädchen ihre Pause verbringen? Da sich hier ausschliesslich Jungen versammelt haben, wäre vielleicht auch an einen Sportanlass zu denken. Tatsächlich hat der Fotograf Michelangelo Durazzo seinem Schnappschuss den Titel «Fussball Fans» gegeben. Aber wo findet dieses Spiel statt? Zwei an die

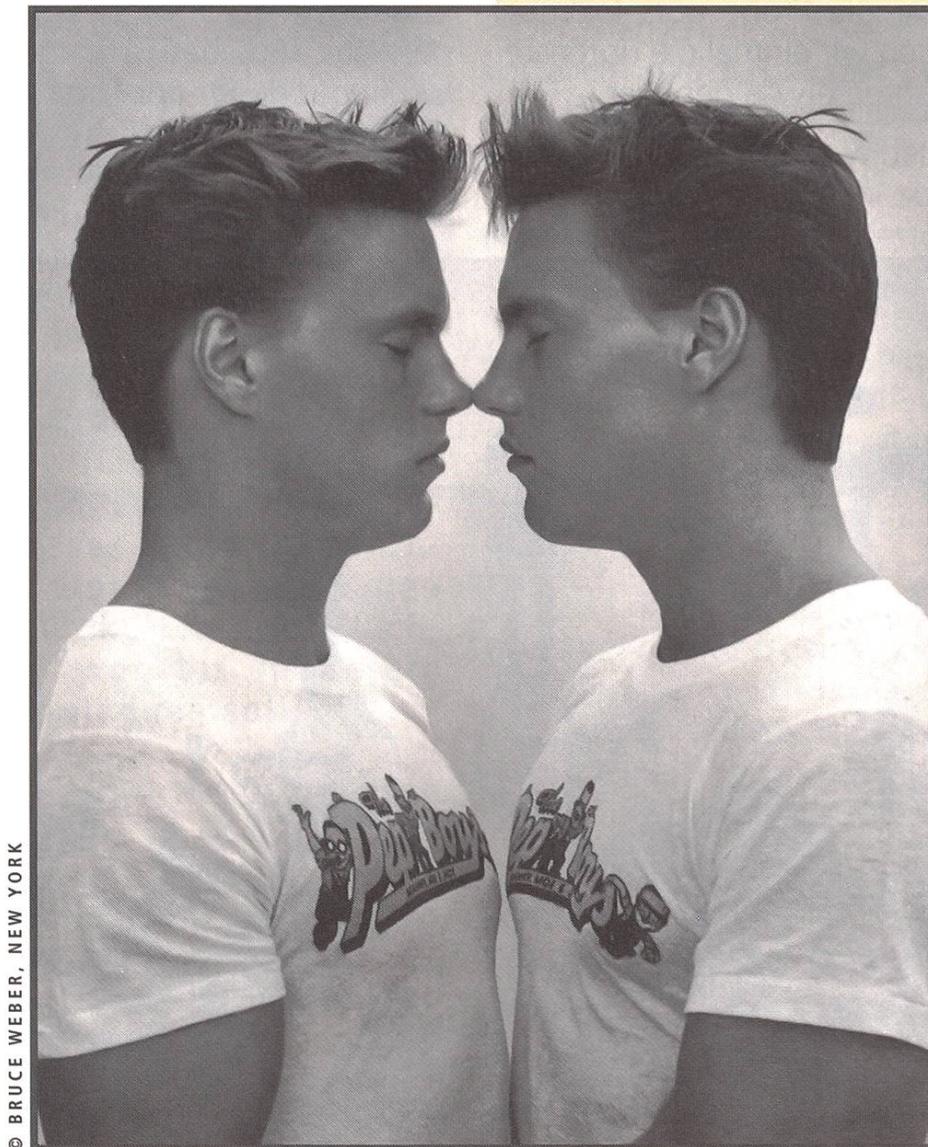


Mauer gelehnte Velo-Rischkas deuten nach Asien, wo diese Art von «Taxis» auch heute noch üblich ist. Auch hier hilft der Fotograf mit seiner Angabe weiter.

In Java ist er auf seinem Streifzug durch die Stadt Giogjakarta zufällig auf diese Szene gestossen und hat offensichtlich im richtigen Moment abgedrückt.

Es ist viel Bewegung und damit auch Spannung in diesem Bild. Während die zwei Jungen in der Mitte dank ihres geschickt angelehnten Gefährts einiger-

massen aus festem Stand dem Spiel zusehen können, ist die Lage des Jungen links weit weniger gemütlich, wie auch sein unter ihm auf dem Velosattel stehender Kollege sich noch einige Zeit wird gedulden müssen, bis auch er in den Genuss der Fussballpartie kommt. Und ob es wohl dem Jungen rechts gelingt, ohne fremde Hilfe hochzuklettern? Je länger wir hinschauen, desto mehr fühlen wir uns in dieses Bild hineingezogen, identifizieren wir uns mit den Jungen, die offensichtlich zu arm sind, um sich eine Eintrittskarte zu kaufen...



© BRUCE WEBER, NEW YORK

...zur bewusst arrangierten Anordnung

Von ganz anderer Art ist die nächste Aufnahme, wohl weniger ein Schnappschuss als ein bewusst gestelltes Arrangement. Natürlich erkennen wir auf einen Blick, dass es sich bei den beiden Jungen um Zwillinge handelt, was uns der amerikanische Fotograf Bruce Weber bestätigt («Jim und John Shultz, Santa Barbara»). Die Ähnlichkeit der beiden Brüder springt dank der Gegenüberstellung im Profil frappant ins Auge. Würde man die beiden Silhouetten ausschneiden und übereinander legen, wären sie praktisch deckungsgleich. Dennoch kann diese Symmetrie nicht verhindern, dass von dieser Aufnahme eine versteckte, fast unheimliche Aggressivität ausgeht. Es scheint, als müssten die beiden Brüder eine innere Erregung bezähmen: nur wenig bräuchte es, dass sie losschlugen, nicht vereint gegen Dritte, wie wir eigentlich bei Zwillingen erwarten würden, sondern einer gegen den andern. Ob diese Vermutung stimmt oder nicht – unberührt lässt uns dieses Foto nicht, dessen Geheimnis jeder selbst entschlüsseln muss.

Unter dem Titel «Sprechende Bilder» finden sich im Kalenderteil noch sechs weitere aussergewöhnliche Fotos (vgl. S. 42, 54, 114, 142, 220, 238).

Fotos erfreuen sich steigender Wertschätzung

Sie stammen allesamt von Männern und Frauen, die sich beruflich der Fotografie verschrieben haben. Nicht nur der langjährige Umgang mit der fotografischen Technik hat sie zu Profis gemacht, sondern auch ihr besonderes Talent, ihr besonderer Blick heben sie über den Durchschnitt hinaus. Inhalt und Form in ihren Bildern vereinen sich zu einem Ganzen, das sofort als etwas Eigenes aus all dem heraussticht, was wir gewöhnlich zu sehen bekommen. Solche Fotos zwingen uns förmlich, innezuhalten, unseren Blick verweilen zu lassen auf einer Komposition, die uns durch ihre Einmaligkeit fasziniert. Wir spüren, wie solche Bilder zu «Augenöffnern» werden, die uns zu einer neuen Sicht auf die Welt verhelfen!

Nicht von ungefähr gibt es heute mehr und mehr Kunstgalerien, die statt Bilder und Objekte Fotos ausstellen und zum Verkauf anbieten. Ja, selbst Museen für Fotografie sind entstanden wie etwa in Lausanne (Musée de l'Élysée), Zürich (Stiftung für Fotografie im Kunsthaus Zürich) oder Winterthur (Fotomuseum), die regelmässig spannende Wechselausstellungen organisieren. •

GEORGES AMMANN